

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 141.

Sonntag, den 21. Mai.

1837.

Bekanntmachung.

Zu der ersten dießjährigen Exercirübung rücken aus:

das 1ste und 3te Bataillon den 24.

2te und 4te " " 26

die reitende Escadron den 29. d. M. Abends um 6 Uhr.

dieses Monats, Nachmittags um 5 Uhr,

Zum Ausrücken der Bataillons wird Appell geschlagen, worauf sich die Compagnien versammeln. — Wird zu der anbefohlenen Stunde nicht Appell geschlagen, so bleiben dennoch die betreffenden Mannschaften eine Stunde in Bereitschaft; wird aber auch binnen dieser Zeit nicht geschlagen, dann unterbleibt die Uebung für diesen Tag.

Für diejenigen Gardisten, welche an diesen Tagen nicht mit ihren Compagnien ausrücken konnten, wird den 29. Mai eine besondere Uebung gehalten werden, wozu die Versammlung Nachmittags um 4 Uhr am Waagegebäude stattfindet.

Jeder Gardist hat, sich bei seinem Eintreffen auf diesem Plage bei dem daselbst anwesenden Feldwebel oder Rottmeister seiner Compagnie anzumelden; wer diese Meldung aber unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm diese Uebung nicht angerechnet wird.

Leipzig, den 20. Mai 1837.

Der Commandant der Communalgarde,
Hauptmann v. Dallwitz.

Sonntagsgedanken auf dem Leipziger Kirchhofe.

X.

Verbieth Du, dem Seidenwurm zu spinnen,
Ob er sich schon dem Tode immer näher spinnt!
Aus seinem Innersten entwickelt er
Das köstlichste Geweb' und läßt nicht nach,
Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen.
O, geb' ein guter Gott uns auch dereinst
Das Schicksal des beneidenswerthen Wurmes:
Im neuen Sonnenlicht die Flügel rasch
Und freudig zu entfalten!

Können wir, nach dem Tode auf Erden, fortleben?
Es ist die Möglichkeit auf keine Art zu bezweifeln.
Denke man sich den Menschen als Gesamtwesen, als
eine Einheit, denke man, er erscheine nur als ein so
hohes geistiges Wesen, insofern er gerade die Bildungs-
gestalt und Zusammenstimmung des Menschenorganis-
mus habe, oder denke man sich ihn aus zwei Theilen,
Geist und Körper, bestehend, die durch ein unbekanntes
Verhältniß mit einander verbunden sind: das eine wie
das andere erlaubt die Möglichkeit der Fortdauer. In
dem einen wie in dem andern Falle hängt nämlich das,
was uns als Menschendenken, handeln und fühlen

läßt, doch nicht von der groben Materie ab, die uns
als einen Theil der Sinnenwelt erscheinen läßt, sondern
erst von Kräften, die sie zur Thätigkeit bringen.
Möge nun diese Materie auch zerfallen, was hat dieß
für einen Einfluß auf die Kräfte, die nach dem Tode
neue Verbindungen eingehen? Hier ist die Grenze des
Forschens allerdings wieder zu stecken. Wollen wir
das: Wie sie wirkten, wie sie sich binden ließen, auf
welche Weise sie sich wieder verbinden werden, näher,
nur einigermaßen näher bestimmen, so kommen wir
auf Abwege, die uns allerdings eine unterhaltende Be-
schäftigung der Phantasie gewähren, aber nie zu einem
sichern Resultate bringen können. Die neuen Ent-
deckungen über die magnetische Kraft haben hier ein
neues Feld denen geöffnet, die leicht glauben, mit
ihren Wünschen, Ahnungen und Hoffnungen unend-
liche Räume durchirren. Wir wollen sie Niemandem
beneiden, Niemandem versagen, Keinem ein Vergehn
daraus machen, wohl aber bemerken, wie wenig Ge-
wissenheit daraus zu erlangen ist.